**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 101 (1975)

Heft: 24

Rubrik: Briefe an den Nebi

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Karikatur die kürzeste Sprache

Sehr geehrter Herr Knobel,

herzlichsten Dank für Ihren Artikel «Ernsthafte Fragen – in eigener Sa-che» in Nr. 19/Seite 38 des Nebelspalters. Da ist nichts hinzuzufügen. Nur zu wünschen, dass vor allem diejenigen, die sich so schnell verletzt fühlen, diese Seite gründlich lesen. Hu-mor ist meiner Meinung nach gerade in religiöser Hinsicht ungemein wich-Denn über alles, was im Leben wichtig ist, müssen wir auch Witze machen können. Das liegt wohl daran, dass wir die ganze Wahrheit und Tiefe des Lebens nie erreichen und darum leicht Bruchstückhaftes als absolut hinstellen. Da muss der Witz und die Karikatur einsetzen, um die Wahrheit zu retten.

Ueber die Karikatur in Nr. 12/Seite 16 haben wir alle in unserem Büro nicht nur gelacht, sondern uns herzlich gefreut. Ich habe mich nur aufgeregt, dass ich zu schnell diese Numweitergegeben habe und dieses Bild darum nicht an unserer Bürotüre

befestigen konnte!

Gerade weil die Kirche, ob reformiert oder katholisch, sich nicht auf die Sakristei beschränken kann, wird sie sich notgedrungen in guten Treuen oft in fremde Händel mischen und Schnitzer machen. Die Grenzen sind nicht ein für allemal auszumachen. Da ist es gut, wenn Kritik und Meinungsäusserungen von verschiedenen Seiten kommen. Und die kürzeste Sprache ist wohl eine gelungene Karikatur. - Uebrigens: In meiner Hängeregistratur figuriert eine Mappe mit der Aufschrift: «Witzzeichnungen Thema: Kirche».

Mit Gruss und Dank Berther Ciril, Vikar, Zürich

## Mehr Fingerspitzengefühl

«Ernsthafte Fragen – in eigener Sa-che»; so überschreibt Bruno Knobel in Nr. 18 seinen mit weitausholenden Worten und nicht durchwegs tauglichen Vergleichen unternommenen Versuch, den Protest des Kapuzinerklosters Schüpfheim in Nr. 15 auf die Karikatur in Nr. 12 zu entkräften. Auf welchem Boden steht jemand, der die in wichtigen und tiefernsten Belangen ausgesprochenen Worte Christi

mit Humor (!) gleichsetzt?

B. K. macht einen Unterschied zwischen den Begriffen «religiös» und «kirchlich». In der Regel ist es aber doch so, dass wirklich religiöse Menschen einem Bekenntnis, einer Glaubensgemeinschaft, einer Kirche ange-hören. Wer nun diese ihre Kirche oder deren Diener verunglimpft, deswegen, weil sie aus Verantwortungsbewusstsein und in Erfüllung ihrer unabding-baren Aufgabe ihre Pflicht erfüllen, verletzt diese Gläubigen. Mit der in Rede stehenden Karikatur wird das Lehramt der katholischen Kirche lächerlich gemacht, ja verhöhnt. Damit sind nicht nur die Kapuziner des Klosters Schüpfheim verletzt worden, sondern alle zu ihrer Kirche und zu deren Lehramt stehenden Katholiken.

Takt und Fingerspitzengefühl - namentlich in religiösen und kirchlichen Belangen – würde dem Nebellichen Beiangen spalter gut anstehen. E. Fischer, Wohlen



#### Auch Kleriker sind Menschen

Lieber Nebi,

auch ich bin Mitglied des Kapuzi-nerordens. Ich schäme mich, dass einer meiner Mitbrüder sich dermassen geärgert hat über den Küng-Kommentar von Bruno Knobel. Ich abonniere den Nebelspalter und möchte Sie auf-muntern, ganz im bisherigen Sinn und Geist weiterzufahren. Auch wir Kle-riker sind Menschen wie alle andern. Wir machen Dummheiten wie jeder andere Sterbliche... Warum sollte man nicht auch unsere Dummheiten auf die Hörner nehmen, auch wenn sie im Vatikan gemacht werden?!

P. E. Britschgi, Pfr., Flühli

#### Etwas mehr christlicher Humor

Verehrter Nebelspalter,

die Karikatur des von römischen Prälaten Einbandagierten hat der Einbandagierte selbst sehr früh und mit Vergnügen, den Beschwerdebrief des Kapuzinerklosters Schüpfheim (wurden alle Brüder gefragt?) sehr spät und mit Erstaunen zur Kenntnis genommen.

Auch die Kirche hat manchmal einen Nebelspalter nötig – selbstverständlich ohne Verletzung der religiösen Gefühle. Herzlichen Dank für den Artikel von Bruno Knobel «Ernsthafte Fragen – in eigener Sache» und das Eintreten für Wahrheit Wahrhaftigkeit auch in der Kirche!

Dem Kapuzinerkloster Schüpfheim schicke ich gleichzeitig 10 Flaschen des päpstlichen «Châteauneuf du Pape»: in der Hoffnung auf etwas mehr christlichen Humor, an dem es in anderen Kapuzinerklöstern ausser-halb des Juvariichen Entlehuch behalb des luzernischen Entlebuch be-kanntlich nicht fehlt.

> Hans Küng Professor der dogmatischen und der ökumenischen Theologie an der Universität Tübingen

## Kehrseite

Die Statistik bringt es an den Tag: die Schweiz ist hinter Kuweit das reichste Land der Erde, 1974 gemes-sen am Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung. Doch bevor wir Schweizer uns jetzt stolz im Bewusstsein sonnen, eben mehr als die anderen zu leisten, oder uns genüsslich über den Unsinn von Statistiken auslassen, verdienen folgende Fragen Beachtung und ein wenig Zeit des Nach-denkens: Sind wir Schweizer auch das denkens: Sind wir Schweizer auch das zweitzufriedenste Volk der Erde? Gibt es bei uns nirgends mehr Unglück, Elend und Not? Kennen wir keine sozial Benachteiligten mehr, über die sich der Segen des Wohlstands nicht ergiesst? Warum träumen bei uns immer mehr vom stillen Landleben und dem kontemplativen Kon-sumverzicht? Darüber sagt die Stati-stik nichts, aber die Zunahmen von körperlichen Krankheiten, seelischen Fehlentwicklungen, Aggression, Alko-hol-, Drogen und Tablettenmissbrauch scheinen deutliche Symptome zu sein. Diese sollen nicht als Miesmacherei falsch ausgelegt oder als Sensationen aufgebauscht werden. Doch ich meine, sie dürfen nicht aus unserem Bewusstsein verschwinden – angesichts des materiellen Wohlstands, mit dem sie zusammenzugehen scheinen. Sie einzudämmen bedeutet eine dringende Aufgabe für uns alle.

Jürg Schultheiss, Basel

#### «Jodlerfest auf dem Lande»

Dass Peter Heisch seine eigene Ansicht von Satire hat, ist seine Sache. Wenn er etwas lächerlich macht, das er als Aussenstehender nicht im ganzen Kontext begreifen kann, ist das zwar unklug, aber ihm nicht unbe-dingt vorzuwerfen: Man kann gewiss dingt vorzuwerten: Man kann gewiss über den Sinn eines Jodlerfestes getrennter Meinung sein (Nebi Nr. 21). Ausser acht zu lassen ist jedenfalls nicht, dass einem solchen Treffen der gleiche Hang, sich mit andern zu messen, zugrunde liegt, den wir leider in unserer Gesellschaft zur Grundlage unserer Erziehung gemacht haben. Ueber den reinen Wert der muskalischen Darbierungen zu utreilen sikalischen Darbietungen zu urteilen, steht jedoch Herrn Heisch weniger an, als einem Jodler über Satire zu schreiben. Seine Beschreibung des Alpschreiben. Seine Beschreibung des Alphornklangs zum Beispiel hat mit dem tatsächlichen Alphornklang gleichviel zu tun, wie sein Artikel mit einem Gulasch-Rezept (immerhin hat ein Gulasch nicht nur Schärfe, sondern auch Substanz!).

Leider verfällt Herr Heisch demselben Fehler, den er andern vorwirft: Er lässt reine Form stehen, die er nicht imstande ist mit Inhalt zu

er nicht imstande ist mit Inhalt zu füllen. Was Herr Heisch betreibt, ist sprachliche Selbstbefriedigung. Markus Römer, Cardo (Korsika)



#### Kein Unterschied?

Lieber Peter Heisch,

Lieber Peter Heisch,
Sie schreiben in Nr. 20 des Nebelspalters: «KGB und CIA stehen einander nichts nach; im Gegenteil: ich
bin sicher, zurzeit hat die CIA eher
einen grösseren Vorsprung zu verzeichnen.»

Waren Sie denn schon einmal in der
Sowietunion und in den Vorsinisten

Sowjetunion und in den Vereinigten Staaten? Hatten Sie dabei die Augen offen, und zwar das linke und das rechte?

Der oben zitierte Satz kann durch nichts anderes besser qualifiziert wer-den als durch das Lieblingswort von alt Bundesrat Schaffner: «Verhältnisödsinn». Mit freundlichen Grüssen G.C., Biel

#### Muss das so sein?

Lieber Nebi,

in der Nummer 20 haben verschiedene Autoren in Bild, Prosa und Versform festgestellt, dass die «totale Isolation Fortschritte macht». Diese Erscheinung tritt heute tatsächlich deutlich zutage. Die Frage ist nur:

Muss das so sein?

Gehen wir doch einmal an den Anfang der Menschheitsgeschichte zurück. Da können wir zwei biblische Tatsachen festhalten: Erstens hat Gott uns nach seinem Abbild geschaffen (1. Mose 1,27), durch seinen Lebensgeist sind wir überhaupt Menschen (1. Mose 2,7). Daraus wird klar, dass unser Leben nur einen Sinn hat, wenn wir es mit Gott leben, da er ja unser Lebensspender ist. Zweitens will Gott nicht, dass wir allein sind, sondern dass wir untereinander Gemeinschaft haben (1. Mose 2,18/20b-22). – In die-ser zweiten Tatsache liegt offenbar das Problem, die Diskrepanz zwischen Gottes Sinngebung und der Wirklich-keit. Wieso besteht denn überhaupt dieser Unterschied? Die Gemeinschaft untereinander, die Gott uns geben will, kann nur dann entstehen, wenn jeder einzelne den eigentlichen Sinn seines Lebens erkannt hat und deshalb ganz ein Leben mit Gott führen will. Das ist eine Entscheidung, die jeder Mensch fällen muss, da die Menschheit von jeher ohne Gott zu leben geneigt ist, sündig ist, wie die Bibel sagt. (1. Könige 8,46 / Röm. 3,19c / Röm. 3,23.) Diese Entscheidungsfreiheit hat uns Gott gelassen (1. Mose 2,16/17), hier liegt das Entweder – Oder, hier liegt die Gemeinschaft Oder, hier liegt die Gemeinschaft oder die Isolation. Was Sie also im Nebi als «Folge

und Symptom einer Krise der sozialen Existenz, der Zwischenmenschlich-keit» bezeichnen, ist in Wirklichkeit die Folge davon, dass viele Menschen sich nicht mehr bewusst sind, dass sie echte Gemeinschaft unter Menschen nur dann finden können, wenn sie zu ihrer ursprünglichen, gottgewollten Lebenssinngebung ja sagen, als Ab-bild, Gegenüber und Partner Gottes leben wollen.

Markus Diem, Herisau

### Aus Nebis Gästebuch

Mitarbeiter Horst ist mit Abstand der höchste Gewinn für den Nebelspalter. Das sind Gedankengänge und Ideen, die zeichnerisch umgemünzt werden, ohne Ansehen der Person. Bravo und weitere Karikaturen von Horst! H. Schubert, Solothurn